



Sara-Lena Maierhofer (links) beschäftigt sich in ihrer Foto-Installation „Dear Clark“ mit dem Phänomen der Hochstapelei. Johannes Post (rechts) zerlegt in der Serie „Inform“ seine eigene Kleidung in Schnittansichten, die an medizinische Darstellungen erinnern.

FOTOS: MAIERHOFER/POST

# Zum Dahinschmelzen

Heimspiel 4 des Fotoprojekts „Gute Aussichten“ zeigt Arbeiten von Sara-Lena Maierhofer und Johannes Post

VON HOLGER PÖSCHL

**NEUSTADT-HAARDT.** Zu seinem vierten „Heimspiel“ lädt das seit 2012 in Neustadt ansässige Foto-Projekt „Gute Aussichten“ von heute an, und der Besuch im Haardter Schloss lohnt sich nicht nur des schönen Ausblicks auf die Rheinebene wegen. Zu sehen sind diesmal Arbeiten der jungen Fotografen Sara-Lena Maierhofer (31) und Johannes Post (30), beides Preisträger von 2011/12, die mit einer Frische aufwarten, wie man sie in der „Provinz“ sonst so gut wie nie zu sehen bekommt.

Sara-Lena Maierhofer, die ihren Abschluss 2011 an der Fachhochschule Bielefeld machte und inzwischen in Berlin lebt, liefert in ihrem 66-teiligen Zyklus „Dear Clark“ eine Biografie in Bildern und Dokumenten, bei der sie den dokumentarischen Ansatz mit fiktionalem Material kombiniert. Im Mittelpunkt steht dabei der 1961 in Oberbayern geborene Christian Karl Gerhartsreiter, der mit 17 Jahren in die USA ging und sich von da an fast drei Jahrzehnte lang als Hochstapler bis in die amerikanische High Society hochschlawinerte. Unter dem Namen Clark Rockefeller heiratete er eine vermögende Harvard-Absolventin

und flog schließlich nur deshalb auf, weil er 2008 in Boston seine eigene Tochter entführte. Wegen dieser Tat zu fünf Jahren Haft verurteilt, sitzt er mittlerweile wegen eines später aufgedeckten Mordes lebenslänglich ein.

Ihre Installation beginnt Maierhofer mit einem (nie beantworteten) Brief, den sie 2010 an den „lieben Clark“ ins Gefängnis schrieb. Im gleichen Jahr reiste sie auch selbst in die USA, sprach mit Bekannten, Nachbarn, FBI-Beamten über den Fall und schloss die Lücken da, wo sie mit Realität nicht zu füllen waren, mit eigenen Inszenierungen, etwa dem Gespräch mit einem Hirnforscher, der ihr das Zentrum der Lüge im menschlichen Gehirn zeigte. In dem Zyklus ist der Wissenschaftler nun auf einem Foto mit Maske, angeschlossen an die eigenen Apparaturen, zu sehen. Über den Einzelfall hinaus behandelt Maierhofer in ihrer in neun Kapitel unterteilten Foto-Erzählung das Phänomen der Hochstapelei als solches, etwa, indem sie sich in Pasadena in einen Rotary-Club einschleicht oder ein aus Zebra und Pferd zusammengesetztes Hybridwesen vorführt. Letztlich geht es der Künstlerin darum, die Fotografie, diese angeblich so sehr der Wahrheit verpflichtete Kunst, selbst als Hochstapelei zu entlarven.

Ist Maierhofers Zyklus, der neben Fotos zum Beispiel auch eine Kopie von Gerhartsreiters Geburtsurkunde umfasst, schon in gewisser Weise einem Grenzbereich der Fotografie zuzuordnen, so geht der Kölner Johannes Post für seine Abschlussarbeit „Inform“, mit der er 2011 sein Diplom an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg erlangte, über diese Demarkationslinie sogar ganz klar hinaus. Die Arbeit besteht aus zwei rund vier Quadratmeter großen Colour-Prints, die sich jeweils aus 18 einzelnen Scans zusammensetzen. Diese zeigen in horizontale Schichten zerlegt Posts eigene Kleidung von der Kapuzenspitze bis zur Schuhsohle und zurück, wobei allein der farbige Slip für koloristische Effekte sorgt.

Das Spiel mit der Anmutung der Sach- und Wissenschaftsfotografie prägt auch andere Arbeiten des 30-Jährigen, etwa die Serie „Dekon“, für die er Alltagsgegenstände wie Kameras oder Turnschuhe bis in ihre kleinsten Einzelteile zerlegte und dann akkurat wie in einem Musterbuch nebeneinander plazierte. Kamera-Arbeiten ganz eigener Art sind schließlich in der Serie „Melt“ zu sehen: Die Objektbilder sind das, was von Fotoapparaten übrig blieb, die Post in einer Gießerei bei 1300 Grad

verflüssigte. Mit klassischer Fotografie hat das nichts mehr zu tun. Einen eigentümlichen Reiz strahlen die Unikate im klassischen Fotoformat 18 x 24 aber trotzdem aus.

Das Projekt „Gute Aussichten“ ist nach eigenen Angaben der einzige bundesweite Hochschulwettbewerb für Fotografie und verfolgt das Ziel, noch unbekannte Fotografinnen und Fotografen dabei zu unterstützen, ihren Weg in den Kunstbetrieb zu finden. Es wurde 2004 von der Wiesbadener Kunstwissenschaftlerin Josefine Raab und dem Frankfurter Journalisten und PR-Experten Stefan Becht aus der Taufe gehoben. Kern ist ein jährlich stattfindender Wettbewerb für Abschlussarbeiten aus allen deutschen Hochschulen, Fachhochschulen und Akademien, die einen Studiengang Fotografie anbieten.

## DIE AUSSTELLUNG

Das „Gute Aussichten“-Heimspiel 4 im Haardter Schloss wird heute, Samstag, um 15 Uhr mit einer Einführung durch die Projekt-Gründerin Josefine Raab eröffnet und steht interessierten Besuchern von 14 bis 18 Uhr zur freien Besichtigung offen. Die Künstler sind anwesend. Von 24. März bis 15. Juni ist die Schau nach Anmeldung unter 06321/9706799 oder [info@guteaussichten.org](mailto:info@guteaussichten.org) zu besichtigen.

# „Er war immer wunderbar relaxed“

**KULTURPROFIL:** Paul Schütt, Leiter der Haßlocher TC Big Band, erinnert sich an den verstorbenen Paul Kuhn

VON FELICITAS GÜNTHER

**HASSLOCH.** Paul Kuhn und Paul Schütt verbindet nicht nur der Vor-

Paul Schütt, der aus einer Postbeamten-Familie stammt, entdeckte erst mit 17 Jahren die Liebe zur Posaune. Daneben spielt er Klavier und

funks (SDR) bekommen. Da spielte er unter Gastdirigenten wie Max Greger Senior und Junior, aber eben auch unter der Leitung Paul Kuhns. Als Schütt

Bei den zahlreichen Zugfahrten, die Schütt von seinem Zuhause in Worms nach Stuttgart machte, sei es immer wieder signal zu bekommen und